

# Grünberger Wochenblatt.

Beitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

## Wismanns Feldzug in Afrika.

Nachdem Hauptmann Wismann am 8. Mai das Lager Buschiris erstürmt und am 6. Juni Saadani erobert hatte, galt seine nächste Operation dem Küsten-plateau Pangani. Abermals aber hat es einen Monat gedauert, ehe dieser armselige Platz in die Hände der Deutschen fiel. Ob örtliche und klimatische Verhältnisse an dieser Verzögerung die Schuld tragen oder ob Wismann in der Hoffnung, Pangani werde sich freiwillig ergeben, mit dem Angriff gezögert hat, darüber sind wir nicht unterrichtet. Thatsache ist, daß das Bombardement und die Erstürmung Panganis erst am 8. Juli erfolgte.

Die deutschen Nachrichten über die Besetzung Panganis fließen sehr spärlich. Es wird nur in lakonischer Form mitgeteilt, daß Pangani am 8. d. M. von den deutschen Truppen ohne Verluste eingenommen wurde. „Reuters Bureau“ meldet, daß die Einnahme nach Beschießung durch die Geschütze erfolgte und daß die Eingeborenen sich zurückzogen. Ausführlicher berichtet die Londoner Ausgabe des „New York Herald“ über den Vorgang. Danach ist das Kanonenboot „Pfeil“ in Sansibar angekommen und hat die Nachricht überbracht, daß Pangani von fünf deutschen Kriegsschiffen besessen worden ist. Wismanns vier Dampfer und ein Avisodampfer lagen auch vor Pangani. Nach dem Bombardement des Ortes landete Wismann seine ca. tausend Mann zählenden Truppen, welche durch 400 Matrosen verstärkt wurden. Bei der Landung gingen zwei Boote verloren. Die Araber und die Eingeborenen hatten die Stadt verlassen. Die Deutschen erklären, sie hätten keine Verluste erlitten, was unwahrscheinlich klingt. Der Berichterstatter des „Herald“ fügt hinzu, die erbarmungslose Zerstörung Pangani's, wo niemals ein Deutscher getödtet worden, scheint ungerechtfertigt zu sein.

Ueber das Letztere erlauben wir uns kein Urtheil. Man wußte in Berlin, daß Wismann auf das Schneidigste vorgehen würde, und man hat ihn gleichwohl nach Ostafrika geschickt. Ob die Peitsche, die Wismann schwingt, den Eingeborenen gegenüber mehr am Plage ist als das Zuckerbrot, mit dem die Engländer bisher noch alle Operationen in den Gebieten wilder Völkerschaften glücklich durchgeführt haben, darüber wird die Zukunft entscheiden. Unser Herz und unser Verstand stellt sich auf die Seite der englischen Methode; aber wir erheben nicht den Anspruch, ein maßgebendes Urtheil in dieser Frage zu besitzen.

Mit der Eroberung von Pangani sind die Kämpfe an der Küste nahezu beendet. Die wichtigsten Küstenplätze befinden sich jetzt wieder in deutschen Händen. Was aber nun? An der Küste konnten allenthalben die bedeutenden Streikräfte unserer Marine Verwendung finden, und Hauptmann Wismann hat, wie auch wieder der obige Bericht des „New-York Herald“ ergiebt, den ausgiebigsten Gebrauch von diesen Kräften gemacht. Unsere Kriegsschiffe haben nicht allein durch wirksame Bombardements die Eroberung der feindlichen Ortschaften vorbereitet, sondern auch durch starke Landungscorps den Sturm wesentlich unterstützt. Man kann darüber streiten, ob diese letztere Unterstützung mit zur Aufgabe unserer Marine gehört. Jedenfalls wird Hauptmann Wismann bei den Operationen im Innern des Landes die Hilfe der Marinetruppen entbehren müssen. Entspricht doch schon die bisherige Verwendung der Marinetruppen nicht der Begründung des Nachtrags-etats im Reichstage, in welcher hervorgehoben wurde, daß durch die Expedition Wismanns unserer Marine die notwendige Entlastung zu Theil werden solle.

Mit der Unterwerfung der Hauptpunkte an der Küste ist der erste, leichtere Theil der Aufgabe Wismanns beendet. Der Feind ist wiederholt geschlagen, aber nicht besiegt. Er hat sich in das Innere zurückgezogen und kann in dem weiteren Feldzuge das Terrain für die Gefechte selbst wählen. Und geht das Gefecht für ihn verloren, so ist ihm, wie die Erfahrung lehrt, das Entkommen leicht. Die Aufgabe Wismanns wird demzufolge weder angenehm sein noch sich so rasch bewältigen lassen, wie die enthusiastischen Schwärmer für die Colonialpolitik bisher geglaubt haben.

## Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm machte am Montag eine Rundfahrt durch den Hafen von Bergen und stattete dem englischen Admiralschiff „Northumberland“ einen Besuch ab. Am Dienstag Morgen 9 Uhr verließ die Nacht „Hohenzollern“ den Hafen von Bergen unter dem Salut der norwegischen und britischen Schiffe, während die Musikkapellen die deutsche Nationalhymne spielten. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke. — Wie dem Norw. Telegr.-Bureau aus Bergen in Norwegen berichtet wird, war der Kaiser bei dem Buargletscher in nicht geringer Gefahr, indem ein großer Eisblock dicht bei ihm niederfiel; ein kleineres Eisstück traf seine Schulter.

— Der Ehecontract des Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie, Tochter Kaiser Friedrichs, ist in der verfloffenen Woche unterfertigt worden. Die Schwester des deutschen Kaisers erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe den Erbtheil der Prinzessin von ihrem verstorbenen Vater bildet. Die Prinzessin erhält jedoch nur die Nutzung der Summe, und ferner von der Kaiserin Friedrich eine Mitgift von hunderttausend Mark, wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter vollständig intact bleibt. — Wie man der „Kreuztg.“ aus Athen schreibt, ist der Tag der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie auf den 18. October festgesetzt. Die Heirath werde in der Weise vor sich gehen, daß Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin gegen Mitte September von Ael an Bord eines deutschen Kriegsschiffes aufbreche, welches aus den Panzerjahren „Hohenzollern“, „Kaiser Wilhelm“, „Prinzessin Irene“, „Preußen“, und zwei kleineren Schiffen bestehen würde. Das Geschwader werde nach seiner Umfahrt durch den Atlantischen Ocean in einem Hafen des Mitteländischen Meeres vor Anker gehen, von wo aus die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Sophie und den beiden Prinzessinnen Victoria und Margarethe an Bord des „Hohenzollern“, der Kaiser und die Kaiserin an Bord des „Kaiser Wilhelm“ nach Griechenland überfahren würden. Ein griechisches Geschwader werde dem deutschen entgegenfahren. Sodann nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm einen Tag später von dem italienischen oder österreichischen Hafen aufbrechen werde, so daß er auch im Piräus einen Tag später als die Prinzessin eintreffen wird, und somit der letzteren die Ehre des Empfanges am ersten Tage allein zu Theil werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte dieser Tage einen allerdings rein academisch gehaltenen Artikel, in welchem unter Berufung auf die Schriften des Generalen von Clausewitz nachgewiesen wurde, daß der Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln sei, mit andern Worten: daß über Krieg und Frieden der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten und nicht etwa der Chef des Generalstabes zu hören ist. Das wenigstens mußte jeder, der von den Gepflogenheiten der „Norddeutschen“ resp. ihres Hintermannes auch nur eine blasse Ahnung hat, aus dem Artikel herauslesen. Auch die nationalliberale „Nat.-Ztg.“ hatte dies herausgesehen. Die „Kreuztg.“ nun griff die „Nat.-Ztg.“ wegen der „schmachvollen Angriffe auf den Grafen Waldersee“ (bekanntlich einen Schilling des Muder- und Junferblattes) sehr lebhaft an und erklärte: Wenn die „Norddeutsche“ nicht Protest gegen die Nuzanwendung der „Nat.-Ztg.“ erhebt, würde sie (eben die „Norddeutsche“) dem Vorwurf nicht entgehen, daß sie sich in den Dienst einer persönlichen Politik gestellt habe, welche nicht davor zurückschreckt, die höchsten militärischen Behörden vor dem Auslande zu discrediren und die Disciplin der Armee zu lockern. — Daraus antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“, sie wüßte nicht, wer gerade die „Kreuztg.“ zum Richter über Handlungen oder Unterlassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gesetzt hätte. Die „Norddeutsche“ erhebt also keinen Protest gegen die Nuzanwendung der „Nat.-Ztg.“, ein Umstand, der lediglich bestätigt, daß der Artikel gegen den Grafen Waldersee gerichtet war.

— Zu dem deutsch-schweizerischen Conflict meldet man dem „B. Z.“, daß der eidgenössische Bundesrath am 9. d. M. die Antwort auf die Note des Fürsten Bismarck vom 26. Juni festgestellt hat. Der Bundesrath erklärt, die bekannte

Auslegung, welche der Reichskanzler dem Artikel 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages gegeben, widerspreche sowohl den Intentionen der vertrags-schließenden Parteien, wie der bisher festgehaltenen Niederlassungspraxis. In Betreff der von deutscher Seite kundgegebenen Absicht, den Niederlassungs-Vertrag von 1876 zu kündigen, betont der Bundesrath, daß eine solche Kündigung kaum zu einer Aenderung des Vertrages führen dürfte, indem die Schweiz auf das Recht jedes souveränen Staates, Fremde ohne Papiere aufzunehmen, nicht Verzicht leisten könne. Sodann bringt der Bundesrath der deutschen Regierung in Erinnerung, daß diese (die deutsche Regierung) durch ihren Gesandten, Herrn v. Bälou, beim Bundesrath seiner Zeit das Gesuch gestellt habe, er wolle sich bei den Cantonen dafür verwenden, daß sie Artikel 2 des Niederlassungs-Vertrages nicht allzu rigoros anwenden. Endlich kommt dann die Antwortnote auf einzelne Punkte des Wohlgemuth-Falles zur. — Aus dieser Note geht hervor, daß die deutsche Regierung früher den Art. 2 des Niederlassungsvertrages ebenso ausgelegt hat, wie das alle Welt außer dem Fürsten Bismarck und den Officiellen heute noch thut.

— Bezüglich der Autorschaft des Herzogs von Koburg an der Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ meldet ein Berliner Correspondent dem „Frankf. General-Anzeiger“, es lägen ihm schriftliche Beweise für diese Autorschaft vor, nämlich Erklärungen von des Herzogs eigener Hand an ihm befreundete Personen. Im Uebrigen habe der Verfasser nie verschwiegen oder geglaubt verschweigen zu sollen, daß die Broschüre seiner Feder entstamme. (Da man aus jeder Polemik gegen den Herzog von Koburg eine Majestätsbeleidigung folgern kann, bei welcher gegebenen Falles der Beweis der Wahrheit des Behaupteten nicht gestattet ist, beschränken wir uns auf die einfache Wiedergabe der Thatsachen. Die Red.)

— Der „Westf. Post“ zufolge soll regierungsetztig als Bischof von Münster Domprobst D. Kayser in Breslau in Aussicht genommen sein.

— Auf einen angeblichen Vertrauensbruch, der, falls er sich bestätigen sollte, allerdings besondere Beachtung verdienen würde, macht die „Kreuztg.“ aufmerksam. Das Petersburger Blatt „Grashdanin“ bringt nämlich eine ausführliche Wiedergabe der Lehr- und Dienstordnung unserer Kriegsakademie. Die „Kreuztg.“ bemerkt dazu, daß die betreffenden Texte anscheinend nur durch Vertrauensbruch in die Hände des Blattes gelangt sein könnten.

— Der Großgrundbesitz in den Provinzen Posen und Westpreußen geht immer mehr aus polnischen in deutsche Hände über. Aus einer Zusammenstellung, welche der „Oziennik Pozn.“ auf Grund einer Broschüre vornimmt, geht hervor, daß in der Provinz Posen den Deutschen 3 701 000 (davon 848 000 Morgen königliche Domänen), den Polen 1 520 000 Morgen Großgrundbesitz gehören: im Regierungsbezirk Posen sind 2 111 403 Morgen in deutschen, 2 721 677 Morgen in polnischen Händen; im Regierungsbezirk Bromberg besitzen die Deutschen 1 289 800, die Polen 804 185 Morgen. Der polnische Großgrundbesitz überwiegt nur noch in den 7 Kreisen Kosten, Kröben, Adelnau, Schroda, Schrimm, Wreschen, Wogrowitz. Im Regierungsbezirk Bromberg haben die Polen nur noch im Kreise Wogrowitz mehr Grundbesitz als die Deutschen. In Westpreußen beträgt der gesammte polnische Großgrundbesitz nur noch 363 000 Morgen.

— In San Bernardino (Paraguay) ist am 3. Juni Dr. Bernhard Förster, der bekannte Häuptling der antisemitischen Partei, verstorben. Förster ging, nachdem er den Kampf für seine politischen Bestrebungen in Deutschland aufgegeben, nach Paraguay um dortselbst eine Colonie „Neu-Germania“ zu gründen.

— Bei den böhmischen Handelskammerwahlen sind acht Altzechen und sieben Deutsche gewählt worden.

— Die ungarische Delegation nahm in der gestrigen Sitzung das Heeresbudget, die Nachtragsgeld- und den Occupationscredit in der Specialdebatte auf der Grundlage des Berichtes des Heeresauschusses an.

— Die französische Deputirtenkammer nahm vorgestern das Militärgesetz in der von dem Senate

beschlossenen Fassung an. In Beantwortung der Interpellation de l'arrestation erklärte der Marineminister Krantz, daß die Regierung beabsichtige einen Nachtragsschiff von 58 Millionen Frs. für den Bau von Kriegsschiffen zu verlangen. Der Ministerpräsident Tirard bemerkte, wenngleich auch die Regierung auf die finanziellen Hülfsmittel Rücksicht zu nehmen habe, so werde sie doch keinen Augenblick zögern, sich an den Patriotismus der Kammer zu wenden, wenn neue Opfer für die Vermehrung der Flotte notwendig seien. (Beifall.) Die einfache Tagesordnung wurde hierauf angenommen. — Die Befestigung der Gebeine von Carnot, Marceau und Latour d'Auvergne im Pantheon ist auf den 4. August d. J. festgesetzt. Der Minister des Aeußern, Spuller, hat dem Botschafter in Berlin, Herbet, die Befestigung erteilt, die deutsche Regierung um die Erlaubnis zu ersuchen, die Ueberreste von Carnot und Marceau aus Deutschland nach Frankreich überführen zu dürfen. — Gestern kam in der Kammer der Amnestieantrag zur Beratung. Die Kammer verwarf nach längerer Debatte die Fassung der Commission, welche die verurtheilten streikenden Arbeiter von Decazville in die Amnestie mit einschloß und nahm die Fassung der Regierung an, wonach dieselben von der Amnestie ausgeschlossen sind. — In parlamentarischen Kreisen wird der Schluß der Kammer-session kommenden Sonnabend erwartet.

— Das englische Unterhaus beschloß am Dienstag dem Antrage der Regierung gemäß die Verabreichung über die Alpanagen der Mitglieder der königlichen Familie einem Sonderausschusse zu überweisen. Alle von den radicalen Deputirten gestellten Anträge wurden mit großer Majorität abgelehnt. — Im Oberhause beantragte Lord Castletown das sofortige Vorgehen Englands beufß Erlangung einer hinreichenden Entschädigung von Portugal für die britischen Actionaire angesichts der ungerechten Confiscirung der Delagoa-Eisenbahn. Lord Salisbury trat diesem Antrage als verfrüht entgegen und erklärte, wenn die Behauptungen der Bahngesellschaft, welche die portugiesische Regierung bestreitet, sich bestätigen, so sei das Vorgehen Portugals ein durchaus ungerechtes. Die portugiesische Regierung sei davon verständigt, daß sie für den Schaden der englischen Capitalisten eventuell verantwortlich sei. Lord Castletown zog hierauf seinen Antrag zurück. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Staatssecretär des Krieges, Stanhope, die englische Regierung sei verpflichtet, Egypten in der Verteidigung seiner Grenzen beizustehen, die britischen Vertreter in Egypten hätten die Erklärung abgegeben, daß eine Verstärkung absolut notwendig sei; er werde morgen (d. h. also heute, Donnerstag) dem Hause mittheilen, welche Maßregeln beschlossenen worden seien.

— Der König von Serbien ist vorgestern Abend 5½ Uhr wieder in Belgrad eingetroffen.

— Auf der Insel Creta gestalten sich die Verhältnisse immer mislicher für die türkische Regierung. Nachdem der türkische Specialbevollmächtigte auf Creta, Mahmud, die Forderungen der unzufriedenen Partei abgelehnt, haben die Bauern in den westlichen Districten die Auszahlung des Zehnten verweigert. Die Truppen und die Gendarmerie, welche bei der Einnahme des Zehnten helfen sollten, haben sich, um Blutvergießen zu vermeiden, vor der Bevölkerung zurückziehen müssen.

— Die Derwische bedrohen nach wie vor Egypten. Die Streitmacht der Derwische wird von Oberst Wodehouse auf 5000 Mann mit 300 Kameelen veranschlagt; die ägyptischen Streitkräfte seien nicht stark genug, um die Derwische anzugreifen. Oberst Wodehouse folgt denselben in Dampfern und empfiehlt, eine starke Streitmacht in Assuan zusammenzubringen. Infolge dessen haben 600 Mann englische Infanterie und eine Escadron Husaren Befehl erhalten, gegen das Ende der Woche nach Assuan abzugehen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Juli.

\* Sommertheater. Unsern guten Grünberg ist ein ganz unerwartetes Glück zu Theil geworden. Als die Nachricht zu uns drang, daß ein Theaterdirector es wage, hier im Sommer seinen Theatrischen aufzuschlagen, da jubelten viele die Absicht, und man konnte in allen Variationen den Satz hören: „Das mag eine nette Schmiere sein.“ Nun, alle Befürchtungen nach dieser Richtung sind durch die gestrige erste Vorstellung gründlich behoben. Wir haben dies Mal eine Gesellschaft vor uns, die sich an den besten Bühnen und vor dem kunstverständigsten Publicum sehen lassen kann. Dazu kommt, daß Herr Director Hannemann Werth auf gute Ausstattung der Bühne legt, und daß die Garderobe der Bühnenglieder dem inneren Werth ihrer Leistungen entspricht.

Was die gestrige Vorstellung betrifft, so war schon die Wahl des Stückes eine recht glückliche. „Die berühmte Frau“ der Herren v. Schöndhan und Kadelburg ist ein vorzügliches Lustspiel, durch welches die Autoren bewiesen haben, daß man auch in kurzweiliger Weise Moral predigen kann. Die Moral wird hier dem, der sie braucht, mit Scherz und Ironie eingeimpft, und das wirkt mehr und ist auch weit amüsanter, als die langweiligen Moralpredigten, die wir sonst manchmal zu hören bekommen. Die Autoren haben die Figuren aus dem Leben gegriffen, fast jede einzelne hat ihre mehr oder minder bedeutenden Schwächen und Fehler, die zu corrigiren der Paula Hartwich und dem Ulrich von Traunstein zur Aufgabe gestellt wird. Natürlich gelingt das zuletzt, der Abschuß befriedigt allgemein. — Die Darsteller einzeln zu kritisiren, kann

nicht Aufgabe einer ersten Recension sein. Für heute möge die Mittheilung genügen, daß das Zusammenpiel ein sehr harmonisches und flottes war, daß alle Darsteller ihre Rollen äußerlich wie innerlich beherrschten, daß auch die kleinen Rollen durch ein Personal besetzt waren, dem man höhere Leistungen zutrauen darf, und daß die Hauptrollen kaum eine würdigere Besetzung finden konnten. Es gilt dies insbesondere von der Rolle des Grafen Bela Palmay (der Herr Werthmann im Spiel wie in Beherrschung des Dialectes vollkommen gerecht wurde), des Baron Römer (Herr Beckmann), der Herma (Fr. Geldner) und der Paula Hartwich (Frau Jaskowski).

Das Publicum, u. zw. das Sperrsig-Publicum (denn ein anderes fehlte leider fast gänzlich) war äußerst befriedigt von dem Dargebotenen und bezeugte seine Zufriedenheit durch wohlverdienten, lebhaften Beifall. Hoffentlich hebt sich auf Grund des Lobes, welches die gestrigen Theaterbesucher in das Publicum tragen werden, der Besuch des Sommertheaters so, daß die rührige Direction auch mit Grünberg zufrieden ist und uns den Genuß recht lange gewährt.

Heute gelangt das prächtige Blumenthal'sche Lustspiel „Der Probepfeil“ zur Aufführung, in welcher der Frau Hannemann die Hauptrolle zufällt. Die gestrige kleine Rolle derselben ließ ihre große Bühnengewandtheit bereits erkennen. Uebermorgen kommt die Operette zur Geltung. Der „Zigeunerbaron“ von Strauß ist hier bekannt, was aber bei den allerliebsten Melodien dieser Operette nur günstig auf den Besuch einwirken kann. In dieser Vorstellung wird auch zum ersten Male Herr Director Hannemann u. zw. in der Rolle des Schweinezüchters Coloman Scupan auftreten, ferner Herr Otto Zimmermann vom Stadttheater in Aachen und Fr. Luda Voos vom Landestheater in Prag. Die Direction theilt uns mit, daß sie für vorzügliche Ausstattung dieser Operette Sorge getragen hat. Sonntag folgt dann die erste Posse: „So sind sie Alle.“ So wird jedem Geschnappt Rechnung getragen.

\* Die heute im Saale des Rathhauses ausgelegten und von Herrn Stadtbaurath Severin erklärten Pläne der städtischen Schlachthausanlagen fanden den vollsten Beifall der erschienenen Stadtverordneten, so daß mit Gewißheit anzunehmen ist, die Stadtverordnetenversammlung werde in ihrer nächsten Sitzung der bezüglichen Vorlage zustimmen. Als besonders erwähnenswerth erscheint uns der Umstand, daß für die Anlage die Beleuchtung mit elektrischem Licht vorgeesehen ist.

\* Schöffensitzung vom 11. Juli. Schöffen: die Herren Zimmermeister Neumann von hier und Gemeindevorsteher Werner aus Bohadel. — Gegen den Arbeiter August A. aus Rasch bei Kempen lag die Anklage vor, am 2. September v. J. zu Janny den Häuslerjohn Karl B. gemeinschaftlich mit mehreren Anderen mißhandelt zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Der Schankwirth Johann Christian H. aus Sawade war angeklagt, am 22. December v. J. das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus gebuldet und Ende 1888 den selbständigen Betrieb des Kleinhandels mit Schnaps ohne besondere polizeiliche Genehmigung unternommen zu haben. Der Angeklagte wurde zu 25 M. evtl. 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der Pferdehändler Felix G. aus Lawaldau, schon bestraft, war angeschuldigt, daß er sich am 7. Dec. 1888 hartnäckigen Ungehorsam und Widerpenstigkeit gegen die Befehle der Dienstherrenschaft habe zu Schulden kommen lassen. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, den Mittergutsbesitzer R. mittelst eines gefährlichen Werkzeuges mißhandelt zu haben. Der Angeklagte wurde deshalb zu 4 Monat Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt. — Der Tagelöhner August Sch. aus Saabor hatte nach eigenem Geständniß der dortigen Herrschaft eine Wobbe im Werthe von 1 M. entwendet und wurde dafür mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. — Einen Monat Gefängniß erhielt der Arbeiter Ignaz T. aus Hirschfeldau, Kr. Sagan, weil er dem Gasthofbesitzer B. in Saabor 4 Tischmesser und 1 Gabel sowie dem Hotelbesitzer Sch. in Züllichau 10 Messer und eine Gabel entwendet hatte. — Der Lehrer Joseph B. aus Deutsch-Wartenberg war angeklagt, im Jahre 1887 den Pastor R. und Kantor H. zu D.-Wartenberg beleidigt zu haben. Die Sache wurde beufß weiterer Beweisaufnahme vertagt. — Der Arbeiter Reinhold B. aus Grünberg, z. J. hier in Haft, war angeschuldigt, am 21. April d. J. dem Arbeiter P. einen Kettenhund im Werthe von 3 M. entwendet zu haben. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Knabe Gustav Franz R. aus Grünberg hatte am 25. Mai cr. der Arbeiterin H. 3 M. und am 29. Mai cr. dem Musiker G. eine Uhr nebst Kette sowie einen Gummikragen im Gesamtwerte von 27,90 M. entwendet. R. war seiner That geständig und wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

\*\* Schwurgericht. Glogau, 10. Juli. Der Antzger Friedrich August Pohl aus Grünberg, ein junger bisher unbestrafter Mensch, war angeklagt, am 5. Mai d. J. zu Grünberg versucht zu haben, an einer 16 Jahr alten Fabrikarbeiterin ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Die Verhandlung wurde unter Ausschuß der Oeffentlichkeit geführt. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte gegen den geständigen Angeklagten auf fünf Monate Gefängniß und rechnete sechs Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft an.

Der Arbeiter August Krug aus Deutsch-Wartenberg wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt, weil er einer Arbeiterin auf dem Wege von Deutsch-Wartenberg nach Döbernitz

Gewalt angethan hatte. Die Geschworenen hatten ihn unter Ausschuß mildernder Umstände für schuldig befunden. — Nach Beendigung dieser Sache wurde die Schwurgerichtsperiode geschlossen.

\* Am 12. Juli ereignet sich — wie Rudolf Falb schreibt — eine Mondfinsterniß, zusammenfallend mit der Erdnähe des Mondes — zwei Factoren, die in der Lehre vom Einflusse des Mondes auf das Wetter, bezüglich der Erdbeben und Gruben-Katastrophen, eine hervorragende Rolle spielen. Da in meinem „Kalender der kritischen Tage“ die betreffende Zusammenstellung nach der Fluthformel von Laplace geordnet ist, welche die Finsternisse nicht berücksichtigt, und dadurch der 12. Juli in die zweite Ordnung der ziffermäßigen Fluthstärken eingereiht erscheint, während die Erfahrung — und wohl auch die Theorie — den Finsternissen in dieser Frage ganz unzweideutig eine hervorragende Rolle anweist, so sollen diese Zeilen darauf aufmerksam machen, daß dieser Tag (eine Verfrühung oder Verspätung bis zu zwei Tagen nicht ausgeschlossen) möglicherweise als kritischer Tag erster Ordnung auftreten dürfte. — Abwarten! Was die Mondfinsterniß betrifft, so beginnt dieselbe morgen Abend nach 8 Uhr; die größte Verfinsternung, von etwas weniger als der halben Mondscheibe, tritt ungefähr um 9¼ Uhr ein, das Ende findet etwa 10½ Uhr statt. Der Schatten tritt in die Mondscheibe ein 39° östlich vom nördlichsten Punkte derselben. Die in Rede stehende Finsterniß wird von den Astronomen mit besonderem Interesse erwartet, weil die Beobachtungen möglicherweise zu interessanten Aufschlüssen über die Beschaffenheit der höchsten Luftschichten unserer Erde oder über das Vorhandensein einer äußerst fein vertheilten Materie im Weltraum in der Nähe der Mondbahn führen können.

\* Das Wasser der Oder ist in Folge der andauernden trockenen Witterung so niedrig, wie dasselbe seit Jahren während der Schiffsfahrtsperiode nicht gewesen ist. Der größte Theil der Segelschiffe sommert längs der Oder von Breslau bis Crossen hin, weil selbst mit halber Ladung beladene Fahrzeuge nicht mehr vorwärts kommen können. Die Dampfer vermögen auch mit erheblich erleichterten Lagen nicht mehr ohne stete Gefahr zu verkehren.

\* Der Staatsminister, Dr. Frhr. von Lucius bereist z. Z. die Provinz Schlesien. Dem Vernehmen der „Berl. Pol. Nachr.“ nach beabsichtigt der Minister, vornehmlich diejenigen Landstriche zu bereisen, welche im vorigen Hochsommer der Schaulplatz schwerer Verheerungen durch Hochwasser waren. Bekanntlich ist die Frage, wie der Wiederkehr derartiger Landescalamitäten in der Folge wirksamer als bisher vorbeugen sein wird, alsbald Gegenstand eingehender Prüfung seitens der dem Minister der Landwirtschaft unterstellten Techniker gewesen. Die Ergebnisse sind in einer Denkschrift den Häusern des Landtages mitgetheilt und im Abgeordnetenhaufe der Gegenstand eingehender Erörterung gewesen; bei dem Schluß der Session war diese Erörterung noch nicht zum Abschluß gelangt. Aus demselben Grunde ist ein Gesegentwurf, welcher in besonders dringlichen Fällen die Uebertragung der Unterhaltung der schlesischen Flüsse auf die Kreise zu ermöglichen und eine sichere Unterlage für eine planmäßige Regulirung, bezüglich derer an ein Zusammenwirken von Staat und Provinz gedacht ist, zu gewinnen bezweckt, unerledigt geblieben. — Minister Lucius hat seine schlesische Rundfahrt vorgestern in Hirschberg begonnen.

\* Aus den amtlichen Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten und die Ernte-Aussichten in der preussischen Monarchie entnehmen wir das Folgende:

Reg.-Bez. Liegnitz: Bezüglich der nachstehenden Angaben sind vereinzelt erhebliche und meist ungünstige Abweichungen von den durchschnittlichen Verhältnissen nicht in Rechnung gezogen. Allen Kreisen gemeinsam ist ein voraussichtlich bedeutender Ausfall in der Haps- und Rübsenernte. Es dürfte kaum ein Drittel einer Durchschnittsernte zu erwarten sein. Auch der Roggen wird im Ganzen erheblich unter einer Mittelernte zurückbleiben. Es werden etwa 80 Procent des Durchschnitts von Rörnern, noch weniger an Stroh zu erwarten sein. Günstig ist in dem größeren Theil des Bezirks der Stand des Weizens. Mit Ausnahme weniger Kreise kann von ihm eine volle Mittelernte erhofft werden. Der erste Schnitt an Klee sowohl, wie an Heu war im Ganzen ein besonders günstiger und wird mehrfach auf 150 Proc. veranschlagt. Die Sommeraaten stehen durchschnittlich unbefriedigend, sodas sowohl vom Hafer, wie von der Gerste meistens nicht viel mehr, als eine halbe Ernte erwartet wird, während der Stand der Hülsenfrüchte erheblich variiert. Am günstigsten erscheinen zur Zeit die Hackfrüchte, welche, Rüben wie Kartoffeln, zum Theil sehr spät gelegt, von dem häufigeren Regenwetter der letzten Zeit noch den meisten Vortheil haben. Der Flachs verspricht überall einen nur schwachen Ertrag.

Reg.-Bez. Frankfurt a. O.: Die diesjährige Ernte wird im Durchschnitt hinter einer Mittelernte zurückbleiben. Von den Winteraaten hat namentlich der Roggen sehr gelitten. Allgemein, mit Ausnahme einiger kleiner fruchtbarer Niederungsgebiete, stehen die Felder sehr dünn und wird sowohl der Rörnerertrag, als auch besonders der Strohertrag ein sehr mangelhafter sein. Weniger gelitten hat der Weizen, dessen Stand im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Desfrüchte sind so schlecht durch den Winter gekommen, daß die Felder zum größten Theil umgepflügt und mit Sommerung bestellt sind; wo dies nicht geschehen, erweist sich der Ertrag als ein kaum nennenswerther. Sehr wenig hat auch das Sommergetreide die auf dasselbe bei vorzüglichem Stand nach Aufgang der Saaten gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Verhältnismäßig gut ist die Klee- und Heuernte ausgefallen. Namentlich die letztere hat fast durchgängig, sowohl quantitativ als auch qualitativ recht gute Erträge geliefert. Fast durchweg gut stehen auch zur Zeit die Rüben und besonders die Kartoffeln, ein sicheres Urtheil über den voraussichtlichen Ertrag der letzteren kann indeß für jetzt noch nicht abgegeben werden. Sehr ungünstig sind die Aussichten auf die Obsterte.

Reg.-Bez. Rosen: Es zeigt sich meist, auch auf den feuchteren und besser cultivirten Aedern, nur ein verhältnismäßig geringer Wuchs des Getreides, sowohl was Körner, als auch Halme betrifft. In erster Linie wird es durchweg an Stroh fehlen. Roggen, Gerste und Erbsen stehen am schlechtesten, während sich Lupinen, Gemenge, Hafer und zum Theil auch der Weizen, nach den Regengüssen der letzten Zeit wieder mehr erholt haben. Mit der Überntung des Getreides ist bereits begonnen worden. Ebenso wie das Getreide haben auch die Futterrüben erheblich durch die Hitze gelitten, während die Zuckerrüben, insofern sie zeitig geerntet worden, günstig gediehen sind. Die Heu- und Kleeernte aus dem ersten Schnitt ist ungewöhnlich reichlich und der Qualität nach vortrefflich ausgefallen. Auch die Kartoffel verspricht im mittlerem Boden gute Erträge, während sie in schwerem lehmigen Boden der anhaltenden Dürre zufolge ungleichmäßig aufgegangen ist.

Das Gesamtergebnis ist nicht so ungünstig, wie vielfach angenommen. Zwar erscheinen die Ernteaussichten in den östlichen Provinzen zum Theil unbefriedigend, wenn gleich sie keineswegs die recht ungünstigen Berichte rechtfertigen, welche noch bis vor Kurzem in Umlauf waren. Im Westen der Monarchie stehen die Felder dagegen fast ausnahmslos sehr gut, so daß zum Theil sogar auf ausgezeichnete Ernten gerechnet wird.

\* Der „Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neueinrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer vom 22. December 1869.

\* Der siebente Jahresbericht der Lehrerwaisen-Unterstützungs-Kasse der Provinz Schlesien für 1887 und 1888 enthält außer den Mittheilungen über diese beiden letzten Jahre auch eine kurze Zusammenfassung über die Thätigkeit der Kasse seit ihrer Gründung im Jahre 1875. Aus dieser ist zu ersehen, daß im ganzen 447 Mitglieder der Kasse angehört haben, von denen innerhalb des genannten Zeitraumes 50 gestorben sind, und zwar 18 ohne Kinder zu hinterlassen, 32 (in einem Durchschnittsalter von noch nicht 50 Jahren) mit Hinterlassung unterstützungsberechtigter Kinder; 14 starben aus, als ihre Kinder das 21. Lebensjahr erreicht (bezw. überschritten) hatten, 22 aus verschiedenen Gründen, bevor die Kinder das 21. Jahr zurückgelegt hatten, 66, die überhaupt keine Kinder versichert hatten. Nicht wenige blieben auch dann noch Mitglieder, als sie aus dem Schulanthe ausschieden und in eine andere Thätigkeit, besonders in den Schulverwaltungsdienst übertraten, sowie bei der Veretzung in andere Provinzen. Kinder waren im ganzen 683 versichert: von diesen sind 62 gestorben, ausgeschlossen 71 im 21. Jahre, 46 vor demselben, 87 bei dem Tode des Vaters; diese letzteren wurden unterstützungsberechtiget (4 erst vom 1. Januar 1889 an). Von den 83 Unterstützungsberechtigten haben bereits 22 die statutenmäßige Unterstützung vollständig, d. h. bis zum vollendeten 21. Jahre erhalten. Eine scheid vorher aus der Berechtigung aus, da sie sich verheirathete; gestorben ist keine der Waisen. Am 1. Januar d. J. waren 65 unterstützungsberechtigte Kinder vorhanden, welche durchschnittlich 7 1/2 Jahre zu unterstützen sind. Die Gesamt-Einnahme hat über 64 000 M., die Gesamt-Ausgabe betragen 40 000 M. betragen, sodaß ein haarer Bestand von etwa 24 000 M. vorhanden ist.

\* Der 24. Schlesische Gewerbetag war in diesen Tagen in Schweidnitz versammelt. Aus dem Geschäftsbericht heben wir Folgendes hervor: Die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschulen im Regierungsbezirk Liegnitz betrug 24 mit 3223 Schülern. Innungsschulen waren 7 vorhanden mit 208 Schülern, kaufmännische Fortbildungsschulen 4 mit 144 Schülern. In 4 Innungsschulen ist durch Innungsstatut, in 17 gewerblichen Fortbildungsschulen durch Ortsstatut der zwingende Besuch eingeführt worden. Die Gesamtzahl der Fortbildungs-Anstalten in der Provinz Schlesien betrug 151 mit 14 369 Schülern. Nach längerer Besprechung gelangte folgender, vom Bürgermeister Thiele gestellter Antrag zur Annahme: „Der Vorstand des Central-Gewerbevereins wird beauftragt, bei den zuständigen Staatsbehörden dahin vorstellig zu werden, daß denjenigen Gemeinden, welche den obligatorischen Fortbildungunterricht einführen, auf gesetzlichem Wege die Mittel in die Hand gegeben werden, den Besuch dieser Schulen zu erzwingen.“ — In den Geschäftsbericht schloß sich ein Vortrag des Abg. Dr. Weßky über das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz, in Verfolg dessen beschlossen wird, Wanderlehrer anzustellen, welche das Gesetz in den einzelnen Vereinen klar legen und praktische Fingerzeige für die Durchführung desselben geben sollen. — Ueber den Stand des Handfertigkeits-Unterrichts berichtete sodann Director Wiggerath-Hirschberg. Nachdem er die sociale Bedeutung des Handfertigkeits-Unterrichts geschildert, die darin liege, die Handarbeit wieder zu Ehren zu bringen, machte er Mittheilungen über die Ausbreitung desselben. Es wurden dann Resolutionen angenommen, welche sich für weitere Entwicklung des Handfertigkeits-Unterrichts aussprachen. Nach der Neuwahl des Vorstandes wurde auf ein Referat des

Herrn Commissions-Rath Milch hin eine Resolution zu Gunsten der Abzahlungsgeschäfte angenommen. Eine weitere Resolution bezüglich der Rabattgewährung, welche lautet: „Die ausnahmsweise Gewährung von Rabatt bei Verkauf der verschiedensten Waaren an Mitglieder bestimmter Vereine ist mit den strengen Grundsätzen der Coulanz und der Nothwendigkeit des Handelsstandes nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Aus dieser Erwägung heraus erklärt der XXIV. Schlesische Gewerbetag diese Einrichtung für unverwerflich“ wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

\* Die diesjährige (zehnte) Wanderversammlung des Generalvereins der schlesischen Bienenzüchter findet am 28. und 29. Juli in Ramslau statt. Mit der Wanderversammlung ist eine Ausstellung verbunden, welche am 28. d., früh 8 1/2 Uhr, durch den Landrath des Ramslauer Kreises eröffnet werden wird. Um 11 Uhr des genannten Tages beginnen die Verhandlungen. Nachmittags findet Festzug durch die Stadt Ramslau, gemeinsames Mittagessen und Concert statt. Montag, 29. Juli, wird auf dem Ausstellungsorte eine „Imker-Versammlung“ abgehalten werden. Die Arbeit erfolgt in 3 Sectionen: 1) an lebenden Bienen, 2) an Wohnungen, 3) an Geräthen. Darauf findet die Prämierung und Verloosung statt.

\* Folgendes „Mittel, daß Einen die Wanzen im Bette nicht beißen“ finden wir im Jahrgang 1886 des „Grünb. Wochenbl.“ vom 16. April: Man schmiere mehreremal täglich die Bettstelle mit schwarzer Seife, und lege sich des Nachts aufs Sopha. — Wie man hieraus ersieht, haben die Alten auch schon guten Humor gehabt. Gegen die Treflichkeit des Mittels wird auch heute Niemand etwas einwenden können.

— Beim Königschießen in Freystadt (am Sonntag und Montag) wurde Herr Liebig jun. König, Herr Rathschellerpächter Wittiber Marschall. Am Montag machte Herr Restaurateur O. Pfänder den besten Schuß und erhielt als Prämie einen silbernen Köffel.

— Der Eisenbahnbau zwischen Freystadt und Neusalz a. O. ist bereits soweit vorgeschritten, daß mit der Legung der Schienen in den nächsten Tagen begonnen werden soll, und dürfte die Strecke binnen Kurzem fahrbar sein. Dem Vernehmen des „Niederschl. Boten“ zufolge sollen auch die schwierigen Viaduct-Bauten in den Höllebergen, trotz der noch bedeutenden auszuführenden Arbeiten, bis Ende September vollendet werden. Die Strecke Herwigsdorf-Sagan schreitet ebenfalls rüstig voran und hofft man auch diese im Herbst vollenden zu können, so daß vielleicht noch dieses Jahr die Eröffnung der ganzen Bahn erfolgen kann. — Von Neusalz aus wurde schon am Montag der erste Arbeitszug abgefahren, auch mit Anlage der Telegraphenleitung begonnen.

— Die Gemeinde Klein-Dobritsch bei Raumburg a. B. erhielt zur Vinderung der Hochwasserschäden des Vorjahres seitens der Herren Minister des Innern und der Finanzen eine Unterstützung von 500 M. als Geschenk überwiesen.

— Zu der am künftigen Sonntag stattfindenden Gaufahrt des Gauverbandes 23 (Görlitz) des deutschen Radfahrerbundes nach Sagan trifft der dortige Radfahrer-Verein „Pfeil“ bereits umfassende Vorbereitungen. Der Corio wird ein ganz eigenartiges Bild bieten. Voran der Gau- und Ortsfahrwart, dann ein kostümierter Herold zu Pferde, nachschem zu Wagen die Musikkapelle und an diese anschließend in zwei Gliedern der lange Zug der Velocipedisten, an dem sich, wie sich jetzt schon übersehen läßt, mehr als hundert Fahrer betheiligen werden.

— Ein eigenartiger Unglücksfall, der für den Betheiligten leicht schlimmere Folgen hätte haben können, hat sich am Sonnabend nach Mittheilung der „F. O. Z.“ in Sorau ereignet. Der Maler Rangott ging auf seinem Heimwege von der Badeanstalt an der Nordseite des königl. Schlosses vorbei. In demselben befinden sich auf dieser Seite eine Treppe hoch Lageräume für Getreide u. s. w. In dem Augenblicke, als R. dort vorüberging, wurde ein großer Pack leerer Säcke herabgeworfen, der dem R. gerade auf den Kopf fiel und ihn benimmungslos zu Boden streckte. R. erhielt zwar nach kurzer Zeit seine Besinnung wieder, liegt aber heute noch, von Schmerzen geplagt, zu Bett und wird noch längere Zeit hindurch arbeitsunfähig sein.

— Der Maurerstreik in Forst ist — ein Blinder konnte das voraussehen — bereits wieder beigelegt. Am Dienstag früh wurde auf allen Bauten, wo der Ausstand am Montag herrschte, die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen. Bei einigen Meistern wurde übrigens die Arbeit gar nicht, bei anderen nur ganz vereinzelte, eingestellt.

— Das in diesen Tagen in Beuthen a. O. abgehaltene Königschießen ist unter sehr reger Betheiligung, auch aus den Nachbarstädten, in schönster Weise verlaufen. Nach dem „Beob. a. d. O.“ errang diesmal die Königswürde Hr. Wurfabrikant Müller, zum ersten Ritter wurde der bisherige Schützenkönig Herr Schuhmachermeister König und zum zweiten Ritter Herr Aderbärger Fr. Kretschmer proclamirt.

— Erschlagen aufgefunden wurde, wie das „Lüb. Stdb.“ berichtet, am 5. d. M. die schon betagte Häuslerin Goldner in Klein-Tschirsdorf, Kreis Hainau. Als der Thatsache dringend verdächtig wurde bereits ein Mann, der mit der Tochter der Erschlagenen in intimer Beziehung gestanden, verhaftet.

— Zur Warnung vor dem Spielen mit Schießgewehren wird dem „B. a. d. R.“ aus Muskau das folgende mitgetheilt: „In dem Gasthause Tschornojas am 3. d. Mts. mehrere Gäste, darunter die Glasmacher Peholdt und Pangrag, Beide aus Zemlig. Eine Jagdgesellschaft hatte in einem Privatzimmer des

Gasthauses vier Gewehre zurückgelassen. Nur eines dieser Gewehre war geladen. Unglücklicherweise ergreift Peholdt dieses, welches mit Schrot geladen war, legt an, drückt los, und schwer getroffen sinkt der Glasmacher Pangrag nieder. Der Schuß war ihm aus unmittelbarer Nähe von hinten nach dem rechten Ohr zu in den Kopf gedrungen, hatte die Gehörknöchel zertrümmert und das Ohr abgerissen.“

## Bermischtes.

— Ueber eine neue Arbeitseinstellung der Bergleute im Saarrevier wird der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet. Darnach weigerten sich am Montag die Belegschaften der Grube Dechen (1100 Mann) im Neukirchener Bezirk anzufahren. Die Arbeitseinstellung wird ausdrücklich begründet mit wiederholten Mafregelungen der Bergleute. Es war voranzufahren, daß ein derartiges Vorgehen der Grubenverwaltungen die Arbeiter von neuem erbittern mußte. Inzwischen ist dieser Streik nach einer Meldung der „Germania“ aus St. Johann für den Augenblick wieder beendet. Nach der betreffenden Meldung sollte der streikende Theil der Belegschaft Dechen am Dienstag wieder anfahren. Es wurde ihm nicht gestattet. In einer Abends stattgehabten Versammlung von zweitausend Bergleuten in Wilsdorf wurde der Vorschlag gemacht, in einen allgemeinen Streik einzutreten und die Arbeit nicht eher wieder zu beginnen, bis die beiden von der Grubenverwaltung entlassenen Bergleute wieder angenommen worden seien. Der in der Versammlung anwesende Kaplan Dabach aus Trier widerrieth die Annahme jenes Vorschlages, der nur finanzielle Nachtheile im Gefolge haben würde, während eine Beschwerde über die Entlassung eine günstigere Aussicht biete. Er empfahl den Bergleuten, auch ohne die beiden Gemafregelten wieder anzufahren und hierzu die Erlaubniß zu erbitten. Dieses wurde beschloffen, aber wenn die Erlaubniß verweigert werde, solle Donnerstag eine neue Versammlung stattfinden. Gestern (Mittwoch) ist wirklich die ganze Belegschaft wieder angefahren. Dagegen wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Saarbrücken gemeldet, daß am Dienstag auch auf der Grube „Heinrich“ 400 Mann die Arbeit niedergelegt haben, weil sie sich der neuen Arbeiterordnung nicht fügen wollten.

— Zum Streik der Textilarbeiter in Jägerndorf wird unterm 9. d. Mts. gemeldet: „Die Arbeitseinstellungen nehmen zu. Seit heute Nachmittag streiken die Arbeiter der Fabrik Flämsch-Weiskirchen und nahezu 200 Arbeiter der der Anglobank gehörigen Etablissements in Wiese.“ Der preussische Landrath in Leobischitz verständigte den Bezirkshauptmann von Jägerndorf, daß er die Grenze durch Gendarmerie abstreifen läßt; größere Unruhmungen deutscher Arbeiter würden überall zersprengt. Auf österreichischer Seite ist die Grenze militärisch besetzt.

— Zwei berühmte Männer. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt folgendes Geheißchen: Fern von der staubverfüllten Metropole weilen, in Ischl unter herrlichen Bäumen und zwischen reizenden Frauen wandeln — „kann es Schöneres geben?“ Und man darf diesen Refrain eines bekannten Bodenseestischen Gedichtes auch noch auf manch' andere Situationen anwenden. Zum Beispiel: In angenehmer Gesellschaft einen Ausflug nach der Gosaumühle machen, bei wundervollem Wetter im Schatten üppiger Linden sich zur Raft an einen schön gedeckten Tisch setzen — kann es Schöneres geben? Und so frugen sie einander und waren gemeinschaftlich entzückt, die beiden Herren Professoren, die aus Wien zur Erholung nach Ischl gereist waren, als sie Alles so gut und schön und in bester Ordnung fanden. „Wir speisen heute in der Gosaumühle“, hatte ihre Parole gelautet, und Johannes Brahms, der allzeit einem guten Scherz nicht abgeneigte Meister, pries diesen Einsatz als einen äußerst glücklichen, er redete den beiden Freunden zu, nur ja ganz gewiß den Ausflug zu unternehmen und sie dankten ihm im Geiste, als sie in der Gosaumühle saßen und so vortrefflich aßen. Denn ein gutes Diner — kann es Schöneres geben? O ja, es giebt noch Schöneres! Das Schöne nämlich ist der Ruhm, der in die Ferne dringt, der die Namen weit hinaus trägt in die Lande, weit hinaus über die Grenzen der Stadt, zu den schlichten, biederer Landleuten. Als die beiden Professoren nach dem vortrefflichen Diner den Wirth riefen und bezahlen wollten, sagte dieser einfache Mann: „Über, meine Herren, was fällt Ihnen denn ein, von so berühmten Männern werd' ich doch kein Geld nehmen! O, es war mir eine Ehre, daß Sie bei mir gespeist haben und ich bin glücklich, daß es Ihnen geschmeckt hat!“ ... „Kann es Schöneres geben?“ als so berühmt zu sein? ... Alle Proteste blieben fruchtlos, und mit dem Bewußtsein, nicht nur ausgezeichnet gegessen zu haben, sondern auch berühmt zu sein, traten die beiden Professoren den Rückweg nach Ischl an. Dort erzählten sie natürlich im Freundeskreise, wie sehr sie von dem Ausfluge befriedigt seien und „wie es sie mit Genugthuung erfüllen mußte, sich von der Intelligenz der Landbevölkerung überzeugt zu haben, welche sogar die Wiener Berühmtheiten „de vue“ kennen und — von ihnen kein Geld nehmen wolle.“ Stürmisches Gelächter begleitete diese Enthüllung. Und die berühmten Männer horchten erstaunt auf: Meister Brahms war ihnen vorausgeeilt und hatte den Wirth in der Gosaumühle veranlaßt, von ihnen als „berühmten Männern“ ja kein Geld zu nehmen, womit der Wirth um so eher sich einverstanden erklären konnte, als Brahms — das Diner der beiden berühmten Männer bezahlte. ... Kann es Schöneres geben? ...

## Bekanntmachung.

Die Grünstraße, von der Holzmarktstraße bis zur Knappengasse, wird wegen Neupflasterung von **Donnerstag, den 11. d. M. bis auf Weiteres** für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.  
Grünberg, den 10. Juli 1889.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 2500 Kilogr. Petroleum für die städtische Straßenbeleuchtung pro Jahr vom 1. Septbr. 1889 bis dahin 1890 soll vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum 17. dieses Monats versiegelt mit der Aufschrift: „Petroleum-Lieferung“ an unsere Registratur abgeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.  
Grünberg, den 10. Juli 1889.  
Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Sommertheater.

(Finke's Etablissement.)  
Sonnabend, den 13. Juli 1889:  
Erste Operetten-Aufführung.  
III. Ensemble-Gastspiel des Frankfurter Sommertheaters.

Gastspiel des Herrn Director **E. Hannemann.**  
Novität. Erhöhte Preise. Novität.

**Der Zigeunerbaron.**  
Große Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Scupan, Schweißjücker. E. Hannemann.  
Abonnements haben gegen Zahlung von 25 Pf. Gültigkeit.

Gartenplatz 40 Pf.  
Sonntag, den 14. Juli 1889:  
Gastspiel des Herrn Director **E. Hannemann u. des Frä. Alma Waldow v. Frankfurt.**

Zum 1. Mal. Zum 1. Mal.  
**So sind sie Alle.**  
Große Posse mit Gesang in 6 Bildern.

**Café Waldschloss.**  
Montag, den 15. Juli:  
Großes Enten-Ausschießen.

Hierzu sowie zum  
**Enten-Abendbrot**  
ladet freundlichst ein **H. Bester.**

**Schützen-Gilde.**  
Freitag, den 12. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause:  
Vorbesprechung zu der am 14. d. M. stattfindenden General-Versammlung.

**Schützen-Gilde.**  
Sonntag, den 14. Juli cr.,  
Nachmittags 3 Uhr:  
**General-Versammlung.**

Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

**Der Vorstand.**  
Tages-Ordnung.

Wahl des Oberhäupten, sowie dessen Stellvertreter.  
Wahl der Mitglieder des Vorstandes.  
Wahl zweier Super-Revisoren.  
Fragekasten.

**Geräucherte, sowie marinirte kleine Schotten**  
empfiehlt

**Otto Liebeherr.**

**Ausgezeichnete Matjes- und neue Schotten-Heringe**  
empfiehlt

**Ad. Thiermann.**

**Neuen Roggen**  
kauft und tauscht um **Bäcker Heinrich.**

Freitag, den 12. Juli, und Sonnabend früh **fettes Hundfleisch** bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

Hauptziehung 20. Juli bis 12. August.  
**Preussische Classen-Lotterie** beendet

Loose 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Antheil  
à 50, 25, 12 1/2, 6 1/4, 3 1/4 Mark.  
Notheloose à 3 1/4 Mark.  
**L. A. Zimmermann, Andernach.**

Meiner werthen Nachbarschaft, sowie einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die

## „Barndtsche Mühle“

käuflich erworben habe. Indem ich mir stets angelegen sein lassen werde, mit guten schmackhaften Speisen und Getränken aufzuwarten, bitte ich meinem Unternehmen eine wohlwollende Unterstützung zu Theil werden zu lassen.  
Hochachtungsvoll **A. Wegner.**

## Kreis-Krankenkasse.

Vierter Nachtrag

zum Statut der Ortskrankenkasse für den Kreis —  
excl. Stadt — Grünberg

dom 27. August 1884  
23. October

betreffend Abänderung des § 1.

Der Anfang des § 1 soll für die Folge lauten:  
§ 1.

Unter dem Namen:

„Kreis-Krankenkasse des Kreises Grünberg“

wird für die nachbezeichneten Betriebe eine Ortskrankenkasse errichtet und zwar:

1. pp.  
Grünberg, den 26. Mai 1889.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für den Kreis —  
excl. Stadt — Grünberg.

gez. **Kiesler.**

Kreisbaumeister und Vorsitzender.

Vorstehender Statuts-Nachtrag wird hierdurch genehmigt.  
Liegnitz, den 28. Juni 1889.

(L. S.)

Namens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

3. B.

gez. **Ehrenthal.**

Genehmigung. G. x. 137.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch zur Kenntniß der Herren Arbeitgeber und Kassennmitglieder gebracht.  
Grünberg, den 10. Juli 1889.

Der Kassen-Vorstand.  
**Kiesler.**



Vorzüglich sitzende, selbstgearbeitete  
Oberhemden m. Rückenschluß,  
Oberhemden m. Seitenschluß,  
Oberhemden m. Vorderanschluß,  
Oberhemden m. wechself. Einfaß,  
Oberhemden m. Matros.-Ausfaß,  
Oberhemden — Rocksacon,  
Chemise, Kragen, Manschetten,  
Nachthemden.  
Nur Prima-Waare.

## Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verursachung von Leisten- und anderen Unterleibsbrüchen durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. **Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; B. Gebhard, Schneidem., Friedersried b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; H. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Grünberg i. Schl. Gasthof z. Grünen Baum am 3. jeden Monats v. 8 U. Vorm. bis 1 1/2 U. Nachm. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.**

## Ein Werkmeister

für Eisenconstruktionen, praktisch und theoretisch, bald als Werkstättenleiter gesucht. Offerten unter **B 849** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

**Tüchtige Bauschlosser** sucht **M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.**

## Tüchtige Maurer

finden bei einem Stundenlohn bis zu 25 Pf. bei einem Neubau in **D. Wartenberg**, bis zum Winter hinein, dauernde Beschäftigung. Obige können sich sofort beim Polier daselbst melden.

**C. H. Müller.**

**Tüchtige Steinfeger** sucht bei hohem Lohn **Woitke, Steinfegermeister, Gr.-Glogau, Hospitalstraße 8.**

**2 Tischlergesellen**

nimmt an **H. Starost, Rothenburg a. O.**

**1 Tischlergeselle** findet lohnende Beschäftigung bei **M. Rotzke, Tischlermeister, Züllichauer Chaussee 43.**

Ein gut empfohlener

**zuverlässiger Heizer**

kann sofort eintreten.

**Bergschloßbrauerei**  
**C. L. Wilh. Brandt.**

Ein Kutscher wird sofort gesucht  
**Mühlweg 44.**

Einen Flügelspieler sucht sofort  
**R. Walter, Walter's Verg.**

**Eine geübte Krempplerin**

wird gesucht. **Schlesischer Bankverein.**  
1 möbl. Zim. m. Schloßstr. 3. vrm. Holzmarktstr. 7.

## Wohnung

von 4 ev. mehr Stuben u. Zubeh. pr. 1. Octbr. gesucht. Preisofferten erbeten an **Pastor am Ende in Luckau (Paus).**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, womöglich mit Gartenbenutzung, wird zum 1. October zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **R. L. 40** besördert die Exp. d. Bl.

1 Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche und Gartenbenutzung, zum 1. October, auch früher, zu vermieten **Holzmarktstraße 7.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche u. Gartenbenutzung, vom 2. Oct. an z. verm. **Lansingerstr. 20. Näh. Ausf. Lattwiese 14.**

Eine große Wohnung zum 1. Oct. zu vermieten **Villa Dedek.**

Die Oberwohnung, besteh. aus 2 oder 3 Zimmern m. Küche u. Zubehör, zum 1. Oct. zu verm. **Berlinerstr. 65.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern u. Wasserleitung zu vermieten **Züllichauerstraße 24.**

3 Stuben, Küche u. Zubehör sind bald oder 1. Oct. zu verm. **Heinr. Rinke.**

1 Stube mit Alkove zum 1. October zu vermieten **Adlerstr. 3.**

Zaden n. Wohnung, auch Werkst., f. z. Oct. z. verm. **Wwe. Piltz, Niederstr. 20.**

Wer aus einem am Markt neu einzurichtenden Zaden nebst Wohnung reflectirt, wolle seine Adresse sub **S. W. 19** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**Eine Remise**

sucht zu pachten oder zu kaufen  
**Robert Wenzel.**

## Künstl. Zähne,

Blomben, Zahnziehen etc.  
bei **A. Fleischel,** Berlinerstr. 80,  
1. Etage,  
gegenüber dem Deutschen Hause.

Man verlange überall ausdrücklich:  
**DR THOMPSON'S**  
Seifen Pulver  
Schutz-Marko.  
Preis: 20 Pfg. per 1/2 Paquet.  
**Blendend weisse Wäsche!**  
Allein-Fabrik: R. Thompson & Co., Aachen.  
Zu haben bei:  
**J. Andorff, Ferd. Rau, Ernst Th. Franke, Alb. Reckzeh, Paul Gärtner, Gebr. Straube, H. Neubauer.**

## Regenschirme

in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.  
**Heinrich Peucker.**

## Futterhafer

verkauft billig **Bäcker Heinrich.**

Donnerstag den 18. d. M. treffe ich in Züllichau mit einem Transport **Wehlauer Pferde** (Ostpreussische Rasse)

ein und stehen dieselben unter Garantie zum Verkauf.

**H. Buchholz, Züllichau.**

In der Nacht vom 7-8 Juli cr. ist an der Chaussee von Velsen bis zur Drebnower Straße ein **Fuchseisen** verloren worden. Wiederbringer gute Belohnung.  
**Seedorf, den 8. Juli 1889.**

Der Förster **Rutt.**

Am Sonntag, d. 7. Juli, beim Stiftungsfest ist ein **Sonnenschirm** an meiner Bude stehen geblieben. Derselbe kann gegen Insertionsgebühren in Empfang genommen werden bei **H. Simbowsky.**

Ein **Medaillon** verloren, schwarz in Gold gefaßt. Gegen Belohnung abzugeben im Schießhaus.

Eine **Buttermaschine** (System Lavoisy) und ein halber Centner gebad. **Pflaumen** zu verkaufen **Lattwiese 14.**

Eine neue starke **eiserne Weinpresse**, sowie auch versch. gesunde **Weingebeinde** zu verk. **R. Brunzel, Berlinerstr. 94.**

2 große, n. brauchbare **Fenster** werden billig verkauft **Gr. kath. Kirchstr. 4.**

Ein gebrauchter, noch sehr gut erhaltener **Zieh-Kinderwagen** ist zu verkaufen **Herrnstraße 7.**

Veränderungshalber bin ich Willens mein **Haus** bald zu verkaufen.

**H. Simbowsky, Postplatz 13.**

Eine gangbare **Bäckerei** zu pachten event. zu kaufen gesucht. Offerten unter **P. M. 20** postlagernd Sagan erbeten.

Ein Stück **Wiese** sofort zu verpachten **Niederstraße 27.**

**Weinansicht bei:**  
**Kornagel, Fabrikstr., Ww. 60, Ww. 70 pf. G. Stanigel, 86r Ww. 80, g. 87r Ww. 60 pf., Ananasbowl.**

**Franz, Plankmühle 87r 64, L. 60. pf. J. Lupke, Krautstraße, 87r 60 pf. J. Lindner, Sinterstr., 87r 60 pf. Gebhardt, Mühlweg 37, 87r 60 pf. Böttcher Lehmann, Silberberg, 87r 60 pf. August Schulz, Unt. Fuchsb., 87r 60 pf. A. Böttg., Lindeberg, 87r L. 60 pf.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Evangelische Kirche.**

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.  
Vormittagspr.: Hr. Past. prim. Löniger.

Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor tert. Baftian.

**Synagoge.** Freitag Anfang 7 3/4 Uhr.

Druck und Verlag von **W. Vedyohn** in Grünberg.

**Hierzu eine Beilage.**

## Aus den Kreisen der Berliner Stadtmission.

Ueber einen eigenartigen Todesfall, bei dem sehr starke Verdachtsmomente vorliegen, daß es sich um ein Verbrechen handelt, bringt die „Post“ folgende Mittheilungen: Sonntag gegen Mittag „stürzte“ in Berlin, Treskowstr. 17, das elfjährige Pflegekind Robert Lindemann aus dem Fenster der in der vierten Etage gelegenen Wohnung seiner Pflegeeltern, der **Stadtmissionar Sandroth'schen Eheleute**, hinab auf den asphaltirten Hof und blieb hier noch lebend, aber nur leise wimmernd liegen. Schon lange war in der Nachbarschaft die Kunde verbreitet, daß die Pflegemutter ihren Pflegling mit grausamer Härte behandle, und als nun das Unglück, der Sturz aus dem Fenster geschehen, ging es mit Blitzesschnelle durch des Volkes Mund, daß das Kind von der Pflegemutter hinabgestoßen worden sei. Eine Fügung Gottes wollte es, daß der unglückliche Knabe trotz des furchterlichen Sturzes nicht sofort seinen Geist aufgegeben hatte, daß er vielmehr noch sterbend dem inquirirenden Polizeileutnant gegenüber eine furchtbare Anklage gegen die Pflegemutter erheben konnte. Die Revierpolizei hatte ebenfalls von dem schrecklichen Ereigniß sofort Kunde erhalten, und der Reviervorstand richtete den an der Erde liegenden Knaben, welcher das volle Bewußtsein behalten hatte, auf und fragte ihn, ernst und eindringlich mit dem Hinweis auf Gott, vor dessen Thron er bald erscheinen würde, wie sich der Unglücksfall zugetragen, und brechenden Auges, aber bestimmt und fest versicherte der Knabe, daß seine Pflegemutter ihn zum Fenster hinausgestoßen habe. Dann verschied der bedauernswerthe Kleine.

Die Pflegemutter, Frau Sandroth, welche alsbald von dem Reviervorstand vernommen wurde, erklärte, nicht zu wissen, wie sich der Unfall zugetragen habe. Bei dieser Aussage verbarnte sie auch, als die kleine Leiche in die Wohnung gebracht wurde; sie behauptet, garnicht in der Küche gewesen zu sein, als der Knabe aus deren Fenster hinausgestürzt sei. Nach der Vernehmung entfernten sich die Beamten, doch schon am Nachmittag erfolgte die Verhaftung der Frau Sandroth. Es hatten sich binnen wenigen Stunden entsetzliche Verdachtsmomente gegen die Frau angesammelt.

Der aus dem Fenster gestürzte Robert Lindemann hatte vor Jahren noch ein Brüderchen, mit dem er gleichzeitig, vom Rhein her, in Pflege des Stadtmissionars Sandroth gegeben worden war. Vor etwa drei bis vier Jahren verstarb das Brüderchen in der Pflege des Stadtmissionars unter eigenthümlichen Umständen. Die Geschwister Lindemann hatten ein Vermögen von je 6000 M. Als dieselben nach Berlin in Pflege gegeben werden sollten, wandte man sich an einen bekannten Geistlichen Berlins, welcher als Vermittler der Pflagerschaft mit dem Stadtmissionar dahin einen Contract abschloß, daß dem Stadtmissionar als Entgelt für die Pflagerschaft die Zinsen des Vermögens der beiden Kinder gewährt werden sollten. Sollte aber eines der Kinder während der Pflagerschaft versterben, so sollte die Hälfte des Vermögens des verstorbenen Kindes also 3000 M., dem Stadtmissionar als Eigenthum zufallen. Man glaubt nun allen Grund zu der Annahme zu haben, daß Frau Sandroth, um sich das Geld anzueignen, des ersten Kindes Tod, und jetzt, um auch in Besitz der zweiten 3000 Mark zu gelangen, den Sturz des unglücklichen Knaben Robert aus dem Fenster herbeigeführt hat. Ferner ist festgestellt, daß der Knabe über alle Maßen hart behandelt worden und daß derselbe aus Angst vor seinen Pflegeeltern öfters davon gelaufen ist. Ein Antrag auf Zwangsverziehung resp. auf zwangsweise Unterbringung des Kleinen in eine Besserungsanstalt wurde seiner Zeit vom Gericht abge-

lehnt, weil der Knabe sich nur umhergetrieben, aber keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht hatte.

Die gerichtsarztliche Obduction des Robert Lindemann hat Montag Nachmittag 2 Uhr im Leichen-schauhause stattgehabt. Frau Stadtmissionar Albertine Sandroth wurde an die Leiche geführt. Frau Sandroth betheuerte auch hier ihre Unschuld, ist jedoch nach der sehr belastenden Aussage einwandfreier Zeugen und Zeuginnen, insbesondere einer am Zionskirchplatz Nr. 10 wohnenden Restaurationsfrau W., die der Behörde die in der Sandroth'schen Familie herrschende Erziehungsmethode schildern konnte und vor ca. 5 Monaten in einer ähnlichen Sache, welche gegen Frau Sandroth anhängig gewesen ist, aber zu einer strafrechtlichen Verfolgung nicht geführt hat, als Zeugin vernommen wurde, wieder in den Untersuchungsarrest abgeführt worden.

Der Fall gewinnt ein mehr als locales Interesse durch die Erwähnung des „höheren Geistlichen“, der den Pflegling dem Stadtmissionar Sandroth in Pension gegeben hat, und durch die mehr als sonderbare Erbschaftsklausel. Das Vorkommniß wirft ein grelles Streiflicht auf die Verhältnisse innerhalb der Stadtmission und zeigt, mit was für Elementen man es da zu thun hat. Die „Post“ erklärt, den Namen des Vermittlers der Pflagerschaft, welcher den Contract mit den Sandroth'schen Eheleuten abgeschlossen hat, verschweigen zu wollen, weil die Nennung desselben zu viel Sensation erregen würde. Unsere Leser werden diesen „hohen Geistlichen“ mit leichter Mühe aus dem ganzen Zusammenhang errathen, die „Vollstz.“ nennt ihn mit Namen. Es ist nach derselben der — **Hofprediger Stöcker**.

32]

## Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

„Ihr solltet mich meinem Schicksale überlassen“, erwiderte er Weder, „es hilft alles nichts. Man will mich hier schuldig finden, und man wird mich verurtheilen.“

„Aber wenn wir den Mörder zur Stelle schaffen?“

„Ich fürchte, auch das nützt nichts; dann erklärt man mich für seinen Mitschuldigen“, entgegnete Benno mit bitterem Hohne. „Aber sie werden ihn nicht finden.“

„Ich hoffe, sie finden ihn und selbst wenn dies nicht der Fall ist, haben wir nicht zuletzt ein Zeugniß für die Gristenz des Mörders?“

„Das Zeugniß eines Sträflings“, versetzte Benno achselzuckend; „man wird es nicht gelten lassen.“

„Ich werde es schon geltend zu machen wissen.“

„Es wird Ihnen nichts helfen; ich habe nur eine Hoffnung —“

„Welche?“

„Daß man mich zum Tode verurtheilt und das Urtheil schnell vollstreckt.“

„So scharf schießen die Preuken doch nicht“, scherzte Weder, „Kopf in die Höhe, Mann! Wer schon so vielen Widerwärtigkeiten mutzig ins Auge geblickt und sie besiegt hat, sollte nicht verzagen; verloren ist nur, wer sich selbst verloren giebt.“

Benno antwortete nur durch einen tiefen Seufzer und versank von neuem in das finstere Brüten, aus dem er nur sehr schwer und für kurze Zeit aufzurütteln war.

Auch am Morgen des für die öffentliche Verhandlung bestimmten Tages hatte er sich in gewohnter Gleichgültigkeit von seinem Lager erhoben, sich angekleidet und mechanisch das ihm vorgelegte Frühstück verzehrt und des Augenblickes geharrt, wo man ihn nach dem Gerichtssaal führen werde. Aber dieser Augenblick ließ lange auf sich warten; der Vormittag rückte weiter vor und niemand kam.

Benno wartete, anfänglich gleichgültig, geduldig; aber je mehr Zeit verstrich, desto unruhiger, desto aufgeregter ward er. Er lauschte auf jedes Geräusch in den Gängen und glaubte, viel Hin- und Herlaufen, viel Reden und Rufen zu vernehmen; Schritte näherten sich seiner Thür; er fuhr auf — und sank enttäuscht wieder zurück; sie gingen vorüber. Vom nahen Kirchturm hörte er die Uhr jede Viertelstunde schlagen: er vermochte es nicht mehr auf seinem Stuhle auszuhalten; wie ein Löwe im Käfig, so rannte er in der engen Zelle auf und ab.

„Warum kommt man nicht!“ murmelte er, „warum dieser grausame, dieser entsetzliche Aufschub!“

„Ich hatte die Nerven gestählt; ich wollte der gaffenden, der schauerigen Menge Ruhe, Verachtung zeigen; aber ich fühle es, die letzte Kraft, die Kraft des Grimmes, des Trostes verläßt mich; ich werde schwach, ich breche zusammen, ich werde winseln wie ein altes Weib!“

Als fühle Benno Treuenfeld schon diese Ohnmacht über sich kommen, sank er stöhnend auf einen Stuhl und schlug die Hände vor's Gesicht.

„Endlich! endlich!“ rief er aufspringend. Wieder hatte er Schritte und Stimmen vernommen und diesmal täuschte er sich nicht. Sie blieben vor seiner Zelle stehen, der Schlüssel frachte im Schloß, die Thür drehte sich in den Angeln. Benno ging den Eintretenden einen Schritt entgegen und wich mit einem Schrei zurück.

In der Umrahmung der Thür stand Erna.

„Benno!“ rief sie, auf ihn zuellend; aber er wehrte sie ab. „Ist es schon dahin mit mir gekommen, Hallucinationen!“ stöhnte er. „Ich wußte ja, ich müsse wahnsinnig werden.“

Die junge Frau warf einen erschrockenen Blick rückwärts auf ihre Begleiter, die hinter ihr ins Zimmer getreten waren; dann wandte sie sich mit einem Gesicht voll Liebe und Trauer dem unglücklichen Freunde zu und sagte mit einer Stimme, deren Wohlklang die bösen Geister beschwören mußte:

„Besinne Dich, Benno, ich bin kein Wahngewicht; ich bin es, Erna, die vor Dir steht. Und ich komme nicht allein“, fügte sie, da er sie noch immer ungläubig anstarrte, im munteren Tone hinzu, „da ist auch unser Freund Becker.“

„Ich verstehe“, sagte Benno, die Hand von der Stirn nehmend, mit tonloser Stimme. „Ihr kommt Beide, mich zur Verhandlung abzuholen; Ihr wollt mich den schweren Gang nicht allein gehen lassen. Habt Dank, kommt, ich warte schon lange.“

Er reichte Erna die eine Hand, Becker die andere und wollte der Thür zuschreiten; aber der Rechtsanwalt hielt ihn zurück. „Sachte, sachte, Freudenchen, mit der Gerichtsverhandlung hat es keine Eile.“

„Ist sie vertagt?“

„Ja, auf den Nimmermehrstag. Frau v. Rehsfeld hat mich um meine glänzende Verteidigungsrede gebracht!“

Noch immer zusehend, blickte Benno von einem zum andern; aber schon brach wie ein Sonnenstrahl die lange mit Gewalt zurückgedrängte Hoffnung durch.

„Erna, Becker, Ihr könnt nicht so grausam scherzen, — was bringt ihr?“

„Die Freiheit!“ rief der Rechtsanwalt jubelnd. „Die Freiheit!“ schluchzte Erna. „Deine Unschuld ist erwiesen, der wahre Mörder ergriffen und überführt.“

„Durch Dich! Erna, durch Dich!“ Mehr vermochte er nicht zu sagen.

Seine beiden Hände ergreifend und an ihr Herz drückend, entgegnete Erna lieblich und leise: „Für Dich und für mich!“

Der Eintritt des Landrichters, der die Untersuchung gegen Benno Treuenfeld geführt, unterbrach den rührenden Auftritt; er kam, um ihm in aller Form seine Entlassung aus der Haft anzukündigen, und that es mit tiefer Beschämung. Mußte er sich doch eingestehen, daß er im blinden Eifer auf keine Vorstellung gehört und in der vorgefaßten Meinung, den Mörder in Treuenfeld vor sich zu haben, die Verfolgung des wahren Schuldigen außer Acht gelassen hatte.

Es bedurfte nur noch weniger Formalitäten und Benno konnte den Ort verlassen, an dem er viele Wochen unter einer furchtbaren, entsetzenden Anklage geschmachtete hatte. Becker und Erna führten ihn wie im Triumphe nach der Wohnung der Letzteren; aber sie mußten sich dazu eines geschlossenen Wagens bedienen und Seitenstraßen wählen; denn die aufgeregte Menge wogte um das Gerichtsgebäude, es war nicht abzuweichen, was man in dem Freudenrausche mit demselben Manne begonnen hätte, dem man vor einer Stunde noch als Mörder geflüchtete hatte, und welchen man nun bis zu den Sternen erhob.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Zur Katastrophe in St. Etienne. Die Zahl der Opfer beträgt nach der endgültigen Feststellung 208.

— Ein neues Eisenbahnunglück hat am Montag auf der Station Ciulniza unweit Bukarest stattgefunden. In Folge falscher Weichenstellung ist ein Personenzug auf einen Lastzug aufgefahren. Fünfzehn Personen sind hierbei getödtet oder schwer verletzt worden; der Feizer stürzte in den Feuerkessel und verbrannte. Der Weichensteller, durch dessen Verschulden der folgenschwere Zusammenstoß erfolgte, ist entflohen.

— Furchtbare Regengüsse haben im östlichen Theile des Staates New-York großen Schaden angerichtet, Brücken und Fabriken fortgepößt. Ein Verlust an Menschenleben ist bisher nicht zu beklagen.

— Scharfrichter Krauß wurde Montag Vormittag durch Verfügung der königlichen Ober-Staatsanwaltschaft nach dem königlichen Kammergericht beschieden. Dort wurde ihm durch den ersten Oberstaatsanwalt Herrn von Lüd eröffnet, daß man trotz seiner erfolgten Freisprechung und trotzdem man mit seinen Leistungen bisher zufrieden war, doch vorläufig von seiner weiteren Thätigkeit als Scharfrichter Abstand nehme und einen anderen Scharfrichter anstellen werde. Herr Krauß erklärte, daß er auf seine fernere Verwendung als Scharfrichter so wie so nicht gerechnet habe, und gab auf die Frage des Herrn von Lüd, was er nunmehr beginnen werde, die Antwort, daß er die Absicht habe, in Berlin eine Gastwirthschaft zu eröffnen. Wie der „L.-Z.“ erfährt, wird Krauß im Herbst im Rosenthaler Stadttheil den Auschank einer Berliner Brauerei eröffnen.

## Berliner Börse vom 10. Juli 1889.

Deutsche 4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	108,40 bz.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	104,25 G.
Preuß. 4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	107,10 G.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % dito dito	105,70 B.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	170,25 B.
„ 3 $\frac{1}{2}$ % Staatsschuldich.	101 bz. G.
Schlei. 3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	101,80 bz.
„ 4 $\frac{1}{2}$ % Rentenbriefe	105,60 bz.
Pößener 3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	101,40 bz. B.
„ 4 $\frac{1}{2}$ % dito	101,60 G.

## Berliner Productenbörse vom 10. Juli 1889.

Weizen 177—192. Roggen 142—152. Hafer, guter und mittler schlesischer 152—156, feiner schlesischer 158—162.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

**Für unsere Kranken.** Den schnellsten und sichersten Erfolg bei Lungenwindrucht, Nervengerätungen, Gehirn- und Rückenmark-Leiden, überhaupt bei allen körperlichen und geistigen Krankheitszuständen erzielt unzweifelhaft die Sanjana-Heilmethode. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company Hrn. **Paul Schwerdfeger** zu Leipzig. N. B. Zahlreiche Zeugnisse über die erstaunliche Wirkung dieses Heilverfahrens liegen jedem Exemplare bei. [508]